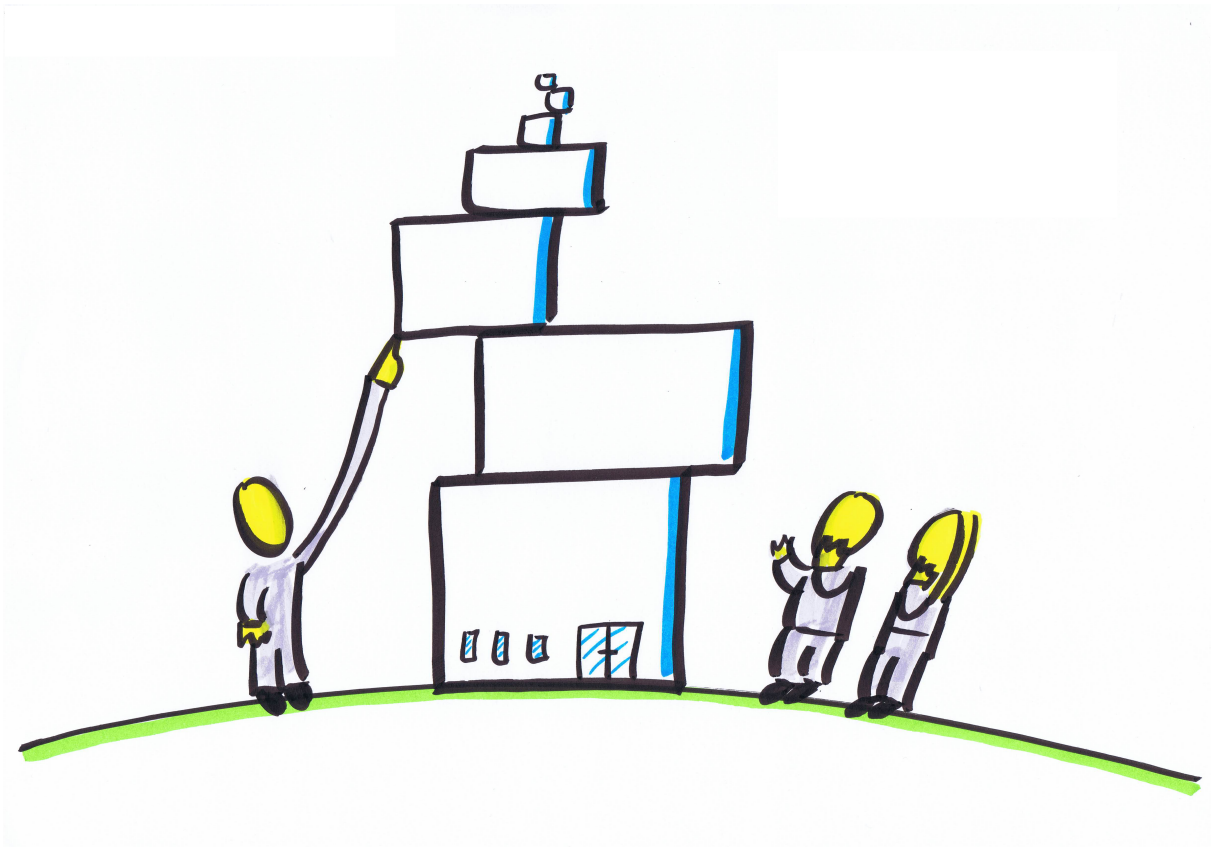


Oliver Behnecke | Anja Rose
projekt Phase Null_Workshopreihe
GS am Pürschweg
datum 30. Oktober 2018

PHASE NULL – EIN BETEILIGUNGSVERFAHREN

GRUNDSCHULE BRINKMANNSTRASSE – UMBAU UND ERWEITERUNG
2018



OLIVER BEHNECKE
ANJA ROSE

FÜR DIE SENATORIN FÜR KINDER UND BILDUNG
OKTOBER 2018

GRUNDSCHULE BRINKMANNSTRASSE

Die Schule Brinkmannstraße ist eine ein- bis zweizügige Grundschule, die zurzeit von ca. 125 Schüler*innen besucht wird. Neben den Jahrgängen eins bis vier besteht eine Vorbereitungsklasse. Die Umwandlung zur offenen Ganztagschule erfolgte im Schuljahr 2018/19. Zur Realisierung des Ganztages ist die Einrichtung einer Mensa durch Umbauten im Gebäudebestand erforderlich.¹

1_PHASE NULL – EIN BETEILIGUNGSVERFAHREN

Für das Verfahren zur Planung der Umstrukturierung initiierte die Bremer Bildungsbehörde die »Phase Null«. Aufgabe der »Phase Null« ist es, ein Raumnutzungskonzept für die Umstrukturierung der Schule zu erreichen. Ziel dieser Workshopreihe ist es, allen Nutzer*innen der Schule innerhalb dieses Planungsprozesses Gehör zu verschaffen.

Prozess und Umstrukturierung bieten die Möglichkeit des Hineinwachsens, die inhaltliche Neuausrichtung bedeutet außerdem einen anderen Raumbedarf und damit bauliche Veränderung. Zu überlegen ist, wie Räume multifunktional genutzt werden können. Es gilt die Schule zudem für das Quartier und zum Stadtteil zu öffnen.

Was ist eigentlich diese »Phase Null«?

Architekten planen Projekte in verschiedenen Leistungsphasen, die nach der Honorarordnung für Architekten- und Ingenieurleistungen (HOAI) gegliedert wird. Diese Planungen starten mit der »Phase 1«, in der die Grundlagen des Bauprojektes ermittelt werden. Die daran anschließenden Schritte (Entwurfsplanung und Umsetzung bis hin zur Inbetriebnahme und Objektbetreuung) reichen bis »Phase 9«. Diesem Prozess vorangestellt wird die sogenannte »Phase Null«. In dieser »Vor«-Phase kommen alle Beteiligten des Bauprojektes, die Nutzer*innen, Vertreter*innen der Bildungsbehörde und Planer*innen, an einem Tisch zusammen. Sie alle erhalten so die Möglichkeit, ihre Anforderungen, Wünsche und Ziele zu äußern, um eine ihren Bedarfen entsprechende Planung sowie eine optimale Abstimmung mit städtebaulichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen zu gewährleisten. In der »Phase Null« also werden alle wichtigen Aspekte gesammelt, um darauf aufbauend ein tragfähiges inhaltliches wie räumliches Konzept zu entwickeln. Dieses Konzept wird dann als Grundlage in den eigentlichen Planungsprozess der Architekten hineingegeben und bedeutet die Sicherstellung der Effizienz, Bedarfsgerechtigkeit und damit auch der Zukunftsfähigkeit des Vorhabens. Die »Phase Null« ist damit eine zentrale Weichenstellung vor der eigentlichen Planung.

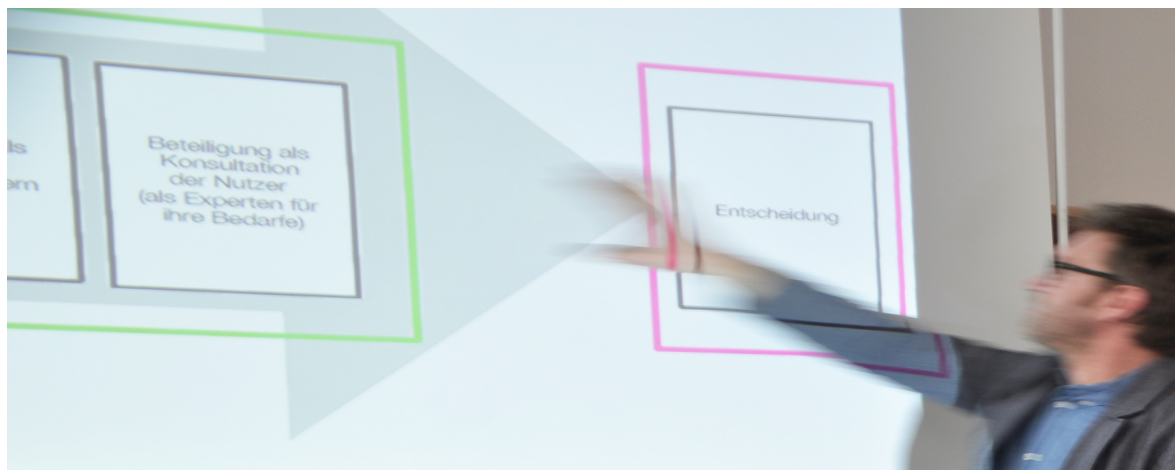


¹ vgl. Beschlussvorlage (Nr. G 45/19), Sitzung der städtischen Deputation für Kinder und Bildung am 19.10.2016

Sichtweisen auf Beteiligung

Es gibt unterschiedliche Arten der Beteiligung: Beteiligung als einseitige Information, Beteiligung als Dialog und Beteiligung als Konsultation. Die »Phase Null« ermöglicht die letztgenannte Art der Beteiligung, nämlich das Einbeziehen aller Nutzer*innen mit ihrem Expertenwissen. Es geht dabei auch um Wünsche, denn Wünsche sind wichtig, um Bedarfe sichtbar zu machen und Realität zu erzeugen.

Entscheidungsprozesse finden zwar an anderer Stelle statt, in Gremien der Bildungsbehörde, der Bildungsdeputation oder der Politik. Durch die Beteiligung aber können die Grundlagen für diese Entscheidungsprozesse geschaffen werden.



2_ GRUNDLAGEN UND VORAUSSETZUNGEN

In Arbeitsgruppen wurde zunächst der Bestand der Schule aus vier verschiedenen Perspektiven betrachtet: Baulicher Bestand, Raum und Inhalt im Sinne des pädagogischen Programms (im Hinblick auf die Aspekte Inklusion und Ganzttag), Raum und Inhalt im Rahmen des Quartiers und Stadtteils (Bedeutung der Schule und des Schulbaus für den Stadtteil: Schulen als lebendiger Ort im Stadtteil, Nutzung des Schulhofes, der Innenräume und der Turnhalle) und schließlich Raum und Inhalt im Sinne von Verwalten und Arbeiten (Abläufe innerhalb des Kollegiums, mit den Schüler*innen und Eltern).

Ausgangslage der Schule

Die Grundschule Brinkmannstraße ist eine inklusive Grundschule mit Unterrichtsangeboten bis 13 Uhr. Darüber hinaus bestehen Angebote am Nachmittag sowie eine Betreuungsmöglichkeit, welche vom Kooperationspartner MOBILE organisiert wird. Aktuell werden ca. 125 Schüler*innen in sechs Klassen sowie einer Vorklasse an der Brinkmannstraße beschult. Die Betreuung der Kinder an der offenen Ganzttagsschule übernehmen zur Zeit einundvierzig Personen, darunter Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiter*innen, Sonderpädagog*innen, pädagogische Assistenzkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, Lesehelfer*innen, Doppeldenker*innen, Referendar*innen, hinzu kommen die Sekretärin, Reinigungskräfte und der Hausmeister.

Der Unterricht nach Lehrplan von 8:00 bis 13:00 Uhr wird durch vielfältige, additive Angebote am Nachmittag ergänzt. Wichtig sind eine Verzahnung von Vormittag und Nachmittag sowie eine feste Zuordnung der Erzieher*innen. Zu klären ist das pädagogische Konzept für den Nachmittag und die entsprechenden Angebote – (Wahl)Kurse, reine Betreuungszeit, offene oder feste Gruppen, Zeitrahmen, Zuständigkeiten etc. Ein Rhythmus muss gefunden werden.

Das Schulgebäude wurde in den Jahren 1997/1998 grundsaniert und durch Küchenzeilen in den Klassenräumen sowie eine rollstuhlgerechte Ausstattung wie zum Beispiel Fahrstühle ergänzt. Die Erreichbarkeit des Personenaufzugs jedoch ist unzureichend: Dieser lässt sich nicht direkt vom (Haupt)Eingang erreichen, sondern befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. So erreichen die W+E-Kinder das Schulgebäude nur über einen ausschließlich durch sie genutzten Extra-Eingang. Generell ist die Barrierefreiheit ungenügend. Viele Räume sind nur über Treppen zu erreichen. Positiv: Die W+E-Klassen verfügen über einen eigenen Sanitärraum mit Bad. Die Toiletten im Keller hingegen sind »unmöglich«.

Die Klassenräume haben eine schlechte Akustik, vor allem im Kunstraum ist es schwierig, eine effektive Lüftung der Räume ist kaum möglich, sodass sich im Sommer die Hitze staut, und nicht zu letzt sind die Fensterbänke zu hoch und machen ein Hinausschauen im Sitzen unmöglich.

Viel Fläche bieten die Flure. Allerdings sind sie weitestgehend ungenutzt und dunkel, allgemein sind die Lichtverhältnisse im Schulgebäude schlecht. Die farbliche Gestaltung der Räume, die Farbwahl der Gardinen und andere Akzentfarben werden als sehr grell empfunden.

Die Schulleitung sowie das Lehrerzimmer im 2. Stock sind nicht zentral gelegen und nur schwer zu finden. Die bestehenden Fachräume (Kunst-, Musik-, Werk- und Computer-Raum sowie Lesewelt) mit Sonderfunktionen sind zahlreich und ihrer Nutzung entsprechend gut ausgestattet.

Es besteht eine Vielzahl an Kooperationen, beispielsweise mit dem Familienzentrum »Mobile«. Diese Einrichtung ist der wichtigste Kooperationspartner der Schule. Hier werden die Kinder mit Mittagessen versorgt und Aktivitäten am Nachmittag angeboten. Das Familienzentrum muss auch in Zukunft unbedingt integriert werden. Weitere Kooperationen bestehen mit dem Bürgerhaus Hemelingen, dem ASB (Frühstücksversorgung), SV Werder (Ballsport-Angebote, aktuell unklar), der VHS (»Mama lernt Deutsch«) sowie dem SVH (Turnhallennutzung).

Die Turnhalle ist direkt an das Schulgebäude angeschlossen und durch eine Verbindungstür trockenen Fußes zu erreichen. Die Umkleiden und Duschen sind in einem schlechten Zustand. Die Räume (Geräteraum) sind sehr eng.

Der Schulhof zeichnet sich aus durch Betonflächen und ungenutzte Ecken. Dieser Außenraum der Schule lässt sich nur bei trockenem Wetter nutzen. Bei Regen sind die Kinder gezwungen, während der Pause im Klassenraum zu bleiben, da eine überdachte Aufenthaltsmöglichkeit im Freien fehlt. Bespielt wird die Fläche auch am Nachmittag, der Schulhof ist sauber und Probleme mit Vandalismus gibt es kaum, da die soziale Kontrolle durch die Anwohnerschaft gut funktioniert. Nicht geklärt jedoch ist hier die rechtliche Situation.

Generell wird ein offenes Haus gewünscht, in dem Blickkontakt und das Gemeinsame gefördert wird, Ruhe und Rückzug jedoch in gleichem Maße möglich bleibt.

Raumbedarfe

Generell bedarf es größerer Klassenräume und aber kleinerer W+E-Räume. Die Klassennähe für inklusive Klassen muss gewährleistet sein. Darüber hinaus muss für jede Klasse ein kleiner Raum als Differenzierungsraum verfügbar sein. Um die lange Aufenthaltsdauer in der Schule abzufangen, brauchen die Kinder Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten. Die Einrichtung eines Snoezelraums und eines Bewegungsraums für Ausgleich und Entspannung ist wünschenswert. Eine besondere Möglichkeit zum Rückzug braucht es für Kinder des W+E-Bereichs. Für jene Kinder, die vor Schulbeginn im Haus sind muss weiterhin eine Frühstücksmöglichkeit bestehen. Und es soll ein »Jahgangstreffpunkt« entstehen. Unklar sind bisher die Verortung verschiedener (externer) Kurse (BLIK, »Mama lernt Deutsch« ...) und der Raum des Lesoclubs ist zu klein, eine Bibliothek fehlt.

Ein Teamraum pro Jahrgang ist aufgrund der engen Zusammenarbeit innerhalb der Jahrgänge wünschenswert. Aktuell fehlen Besprechungsräume für Teams und/oder Elterngespräche gänzlich. Zudem müssen eventuell separate Arbeitsplätze geschaffen werden. Notwendig ist ein Konferenzraum und Besprechungsraum. Neben den Arbeitsräumen sind Erholungsbereiche und / oder »Lehrerkammern« als Rückzugsmöglichkeit notwendig. Da sich die Arbeitszeit im Ganzttag für die Mitarbeitenden verändern und die Aufenthaltsdauer erhöhen wird, werden Rückzugsorte ein wichtiges Thema.

Einen Ort im Schulgebäude brauchen der Schulleiter und die Konrektorin, die ZuP-Leitung sowie der Stundenplaner und das Sekretariat. Alle Lehrkräfte, die Sozialpädagogin und auch die jeweiligen Assistenzkräfte gilt es unterzubringen, ebenso wie den Hausmeister und die ASB-Kräfte. Die Materialsammlungen gilt es sinnvoll zu verorten. Die Sozialarbeit brauchen einen Raum, um sensible Daten sicher aufbewahren zu können. Auch die Reinigung mit allem Erforderlichen muss einen Ort bekommen, an dem das Reinigungslager barrierefrei erreichbar ist. Und nicht zuletzt gilt es, das Lagerpotenzial im Auge zu behalten.

Sowohl die Toiletten für Schüler*innen als auch jene für das Lehrpersonal müssen dringen saniert und in ihrer Anzahl erhöht sowie ihre Auffindbarkeit gesteigert werden. Sanitäranlagen für Schüler*innen und Lehrpersonal müssen auf jeder Etage installiert werden.

Die Adressbildung und Empfangsatmosphäre müssen verbessert werden. Die Eingangssituation und der sich anschließende Empfangsraum müssen freundlicher und einladender gestaltet werden. Als W+E-Standort braucht es zwingend einen barrierefreien Haupteingang.

Es muss einen Raum für größere Veranstaltungen oder Versammlungen geben, eine Aula also, und auch die Pausenhalle soll eine Aufenthaltsqualität erhalten. Dieser Raum sollte in mehrere Ebenen unterteilt werden, um eine vielfältige Nutzung zu ermöglichen. Und nicht zuletzt fehlen eine Mensa sowie eine Küche zur Verpflegung der Ganztagskinder.

Das Kellergeschoss benötigt einen ebenerdigen Zugang von außen (z.B. Rampe), damit Material (z.B. Mobiliar, Papierlieferung etc.) besser eingelagert werden können. Zu Bedenken ist die notwendige Unterbringung des Servers im Kellergeschoss, bisher ist dieser beim Lehrerzimmer verortet.

_RESÜMEE

Als großer Wert wird die enge Zusammenarbeit des Kollegiums innerhalb der Jahrgänge wahrgenommen. Räumliche Transparenz soll dies in Zukunft noch besser abbilden, jedoch bei einer Gleichzeitigkeit von Offenheit und Geschlossenheit.

Ein großes Thema ist die Adressbildung. Der Eingangsbereich muss heller und freundlicher werden, die Barrierefreiheit für das gesamte Gebäude muss erreicht und die Auffindbarkeit von Verwaltung und Schulleitung optimiert werden. Die Verwaltung bleibt im Haus!

Das Erarbeiten eines Raumkonzeptes ist notwendig, denn Ganzttag bedeutet natürlich auch andere Raumbedarfe: Die Mitarbeiterzahl wird steigen, Ruhe-, Bewegungs- und Rückzugsräume müssen entstehen, Arbeitsplätze installiert und Lagerfläche geschaffen werden.

Die geplanten Lehrerstützpunkte ließen sich jeweils als Differenzierungsraum nutzen, im Ganzttag könnten diese Räume als Mitarbeiter*innenzimmer mit Arbeitsplätzen genutzt werden. Flexibilität in der Verortung der Aufgaben ist Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung, aber auch die Frage: Wie lassen sich externe Nutzer*innen und die Bedarfe des Ganztags koordinieren? Wie lässt sich die Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum »Mobile« in Zukunft gestalten? Wie sehen ein pädagogisches Konzept und die dazugehörige

Raum-Zeit-Struktur aus? Zu überlegen ist, wie Räume multifunktional genutzt werden können, dies gilt auch für die Gestaltung des Außenraums.

Und nicht zuletzt: Wie kann ein Mensabau aussehen und wo ist ein An- oder Umbau denkbar? Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang der Denkmalschutz des Gebäudes². Wie und wo lässt sich die bisher fehlende Aula respektive ein Versammlungsort abbilden? Bei einer multifunktionalen Nutzung der Aula ist die Verlegung des Musikraums in die Aula denkbar.

Die Übergangsphase in den Ganzttag bietet die Möglichkeit, Konzepte auszuprobieren. Und dann ggf. auch noch mal zurückzusteuern.

Ziele der AGs

- Adressbildung
- Barrierefreiheit
- Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten
- Außenraumgestaltung
- bauliche Transparenz
- Gleichzeitigkeit von Offenheit und Geschlossenheit
- Multifunktionalität der Räume
- Entwicklung päd. Konzept und Struktur für Ganzttag
- Verbleib der Verwaltung in der Schule
- Integration des Familienzentrums »Mobile«
- Versammlungsort (Aula)
- Arbeits- und Ruheräume



² vgl. 5_Anhang_Denkmalschutz

3_ RAUMNUTZUNGSKONZEPT

Zugrunde gelegt wird der Flächenstandard für eine zweizügige Grundschule. Daraus ergibt sich ein zusätzliches Flächenpotenzial von ca. 1.000 qm, dieses lässt sich im Altbau allerdings meist nicht optimal ausnutzen, zudem sind die Turnhalle sowie der Keller in dieser Fläche inbegriffen. Am Standort Brinkmannstraße setzt der Bestand einen klaren Rahmen und ein Weiterbauen bedeutet stets das Bauen im Sinne des Bestands. Zudem ist der Denkmalschutz des Gebäudes ein wichtiger Aspekt, den es bei allen Planungen zu berücksichtigen gilt.

Im vorliegenden Raumkonzept wurden das Lehrerzimmer, Sekretariat sowie das Büro des Schulleiters für eine bessere Auffindbarkeit am Eingang im EG untergebracht werden. Neben der Installation einer Hubplattform/eines Aufzugs soll der Eingang im Ganzen umgestaltet werden. Der sehr enge Windfang soll aufgeweitet werden, die Treppe mehr Raum erhalten und die Eingangshalle durch das Herausnehmen der Flurwand aufgeweitet werden. Der so entstehende offene Raum lässt sich durch das Einsetzen einer mobilen Wand bei Bedarf abtrennen und so multifunktional nutzen. Diese Öffnung im Inneren des Gebäudes schafft eine Sichtachse und bietet durch die transparente Gestaltung Orientierung sowohl für Externe als auch für die Schulkinder und trägt so zu deren Selbständigkeit bei. Durch die Doppeltür-Situation ist eine Orientierung aktuell nicht gegeben.

Neben der Gestaltung der Eingangssituation im Inneren ist die Adressbildung im Außenraum ein wichtiges Thema. Dem großen Platz steht aktuell ein recht kleiner Eingang gegenüber. Eine vollständige Veränderung und der Rückbau des Eingangsbereiches sind aus Denkmalschutzgründen allerdings nicht möglich, da der Eingriff in die historische Fassade zu groß wäre. Es soll daher ein transparenter Eingangsbereich vor den Bestand gesetzt werden, um die Struktur des Gebäudes zu erhalten und trotzdem eine Erweiterung des Eingangs zu erzielen.

Eine große inhaltliche Veränderung bedeutet die Unterbringung von zwei Jahrgängen auf einem Flur, das Dachgeschoss kann hier als vollwertige Etage genutzt werden. Der Zugang zu den Etagen erfolgt weiterhin über zwei Treppenhäuser; die Jahrgänge treffen sich somit nicht zwangsweise auf den jeweiligen Ebenen. Neu ist die Integration einer Selbstlernfläche im Klassenraum; dieser lässt sich durch eine mobile Wand bei Bedarf abtrennen. Pro Etage sollen zusätzlich Lehrertoiletten und ein Lehrerstützpunkt entstehen, der bisherige W+E-Raum wird Differenzierungsraum.

Der Wegfall des W+E-Klassenraumes folgt dem Verständnis von Inklusion, das keine Verbesonderung von Kindern mit Handicap in einem Extra-Klassenraum vorsieht.

Aktuell fehlt im Raumkonzept der Vorkurs. Dieser braucht einen eigenen Raum, da eine Doppelnutzung hier schwierig ist. Der Vorkurs ist in den Flächenstandards der SKB nicht berücksichtigt, da er nicht an allen Standorten vorhanden ist. Bisher ist zudem nicht absehbar, wie lange dieser Kurs noch stattfinden wird. Für die/den Schulsozialarbeiter*in fehlt ebenfalls noch ein Raum. Und auch ein Ruheraum für Kinder ist bisher nicht vorgesehen. Eine entsprechende Planung zur Unterbringung dieser Angebote ist jedoch in den nachstehenden Phasen möglich.

Mensa

Für den (An)Bau eines Mensagebäudes wurden zwei Szenarien entwickelt. Zum einen als solitärer Bau auf dem Gelände vor dem Bestandsgebäude, zum anderen als Anbau an der Rückseite des Schulgebäudes. Die Anforderungen an die Mensa sind in beiden Fällen die gleichen: Es soll eine Bühne geben und der Raum muss extern, also auch autark genutzt werden können, um eine Stadtteilstärkung zu erreichen. Zugleich ist die Mensa für die Schule Identifikationsraum, die Platz bietet für Einschulungsfeiern und andere schulische Veranstaltungen.

_Solitärbau

Als Solitär ist ein ausreichender Abstand zum Bestandsgebäude notwendig, um dieses nicht zu verdecken und das Monumentale zu erhalten (Vorgabe Denkmalschutz). Zudem darf eine gewisse Höhe nicht überschritten werden, um nicht in Konkurrenz mit dem Bestandsgebäude zu stehen. Beachtet werden muss bei der Positionierung eines Solitärbaus auch die Anlieferung, diese wäre hier durch die Seitenstraße möglich. Generell ist der Flächenbedarf einer Solitärösung größer als bei einem Anbau, bietet jedoch andere Möglichkeiten. Der Entwurf sieht eine auch zum Außenraum zu öffnende Bühne vor, beispielbar von zwei Seiten (innen und außen), deren Überdachung als Regenschutz (in der Pause) genutzt werden kann. (Abb.1+2)

_Anbau

Ein Anbau auf der Rückseite des Bestandsgebäudes ist aus Sicht des Denkmalschutzes einfacher zu realisieren als ein Solitärbau. Der bestehende rückseitige Anbau (Sanitäreanlage) ist abgängig und macht so Platz für einen Neubau. Durch das Herausnehmen zweier Fenster inklusive Brüstung lässt sich durch eine Treppe eine Verbindung zwischen dem Bestandsgebäude und einem Anbau herstellen. Dies schafft eine Sichtachse durch das gesamte Gebäude (vgl. oben: Öffnung der Eingangshalle). Der Fahrstuhl ist zudem in das Gebäude integriert, die Treppe ließe sich als Sitzfläche und Zuschauerplatz nutzen, ein Glaselement trennt das Schulgebäude von der Mensa und macht diese damit auch extern nutzbar.

Beide Varianten ermöglichen eine multifunktionale Nutzung im Ganztage. So sind Bewegungsangebote in Zusammenarbeit mit Sportvereinen denkbar, Synergien können entstehen und Kooperationen ausgebaut werden. (Abb. 3-6)

4_ZUSAMMENFASSUNG

Für die weiteren Planungen konnte eine Basis für ein Raumkonzept geschaffen werden. Die bestehende Fläche bietet nach den Flächenstandards der SKB ein Flächenpotenzial von rund 1.000 qm zusätzlich, alle Funktionen können somit im Bestandsgebäude abgebildet werden. Für den im Ganztage notwendig werdenden Bau einer Mensa werden zwei Varianten in die nachfolgende Planungsphase hineingegeben: ein solitärer Bau auf dem Freigelände vor dem Hauptgebäude und die Idee eines Anbaus auf der Rückseite des Gebäudes. Favorisiert wird im Kollegium sowie vom Amt für Denkmalpflege, namentlich Herr Dr. Achim Todenhöfer, der rückseitige Anbau einer Mensa, allerdings gilt es beide Varianten unter verschiedenen Gesichtspunkten zu prüfen. Eine Entscheidung darüber, Solitär oder Anbau, wird im nachfolgenden Planungsprozess getroffen werden. Allgemein werden die in der Phase Null erarbeiteten Grundlagen festgehalten und in den kommenden Planungsphasen Berücksichtigung finden. Die Bauleitung und Oberaufsicht liegt bei anderen, doch auch wenn die Schule nicht Bauherr ist, so ist sie nichtsdestotrotz gefordert, den Prozess auch weiterhin aktiv zu begleiten. Zudem wird auch die Kompetenz des Beirates in die Entscheidungen mit einfließen. Bauherr, Bau- und Projektsteuerer ist Immobilien Bremen, hier wird alles Erforderliche koordiniert, Bauplanungsbesprechungen begleiten den Prozess und bieten die Möglichkeit der aktiven Teilnahme.

Die architektonischen Eingriffe im Inneren wie an der Außenfassade des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes werden mit dem Amt für Denkmalpflege abgestimmt geprüft und werden. Den bisherigen Ideen einer Aufweitung sowie dem Herstellen von Transparenz im Eingangsbereich (Hubplattform/Aufzug zur Herstellung der Barrierefreiheit) und auf den jeweiligen Etagen (Aufweitung der Flursituation) steht seitens der Denkmalpflege grundsätzlich nichts entgegen.

Oliver Behnecke | Anja Rose
projekt Phase Null_Workshopreihe
GS am Pürschweg
datum 30. Oktober 2018

Schlussendlich wird die Umstellung auf den Ganzttag nicht nur Auswirkungen auf die Organisation innerhalb der Schule, sondern auch auf die Kooperationspartner und Nachmittagsangebote außerhalb des Schulbetriebes haben. Die Einbeziehung dieser Partner in die Planung und Ausgestaltung ist daher unerlässlich.

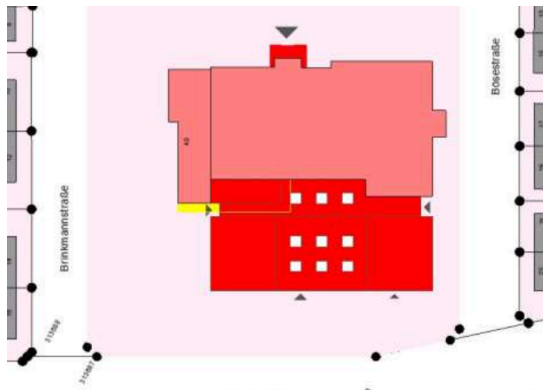


Abb.3: Mensa-Bau Anbau Bestandsgebäude rückseitig



Abb.4: Mensa-Bau Anbau Bestandsgebäude rückseitig_möglicher Grundriss (Detail)

_Weitere Planungsschritte

- Es folgt die Beauftragung von IB mit dem Bauvorhaben.
- IB ermittelt anhand des Auftragsvolumens, ob es ein VgV-Verfahren³ geben muss oder eine Direktbeauftragung möglich ist.
- Es folgt die Erstellung und Prüfung der Entscheidungsunterlage Bau (ES-Bau: Modifizierung der Vorentwurfsplanung und Schätzung der Baukosten).
- Wurde die Kostenschätzung von der Deputation freigegeben, folgt das Verfassen der Entwurfsunterlage Bau (EW-Bau).
- Ist die EW-Bau von der Deputation geprüft und freigegeben, erfolgt der Bauantrag, das Baugenehmigungsverfahren, die Ausführungsplanung, die Vergabe und schließlich die Bauausführung.

_Pädagogisches Konzept der Grundschule Brinkmannstraße

Zurzeit besuchen ca. 125 Schüler*innen die offene Ganztagschule in der Brinkmannstraße. In der ein- bzw. zweizügige Grundschule werden die Kinder zwischen 8:00 und 13:00 Uhr von Lehrer*innen, Sonderpädagog*innen, Assistenzkräften, Lesehelfer*innen, Doppeldenker, einer Sekretärin, einem Hausmeister und anderen, insgesamt rund vierzig Personen unterrichtet und betreut. Seit dem Schuljahr 2011/2012 ist die Grundschule Zentrum für unterstützende Pädagogik (ZuP) mit dem Schwerpunkt W+E (Wahrnehmung und Entwicklung). Die Schüler*innen werden inklusiv unterrichtet, Regelschulkinder und Kinder mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung werden also gemeinsam beschult. Die Kinder werden im geschlossenen Klassenverband unterrichtet. Es werden in den ersten vier Schuljahren weder Noten noch Zeugnisse vergeben. Hausaufgabenhilfe, (Sprach)vorkurse, muttersprachlicher Unterricht (Türkisch) DAZ (Deutsch als Zweitsprache) sowie verschiedene AGs als Nachmittagsangebote ergänzen den Schulunterricht.

_Amt für Denkmalpflege

Zur Umsetz des Ganztages an der GS Brinkmannstraße ist die Erweiterung des Bestandsgebäudes durch einen Mensa-(An)Bau erforderlich. Da das Schulgebäude unter Denkmalschutz steht, müssen bei den Planungen besondere Kriterien berücksichtigt werden. Um einen klaren Zulassungsbereich für bauliche Möglichkeiten zu definieren, wurde zur weitem Entwurfsplanung innerhalb der Phase Null Gebietsreferent Dr. Achim Todenhöfer vom Landesamt für Denkmalschutz zur Beratung hinzugezogen. Ziel war es, mögliche Lösungen für die gegebene Anforderungen im Ganztage unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes zu finden, um in die Machbarkeitsstudie umsetzbare Visionen eingeben zu können. Angestrebt wird eine gesellschaftlich und ökologisch mitwachsende Architektur, Denkmalschutz bedeutet daher nicht die Konservierung eines Gebäudes, sondern seine Entwicklung in der Zeit, unter Wahrung der baulich sichtbaren Historie.

Eckdaten zum Schulgebäude

Das Schulgebäude wurde 1909 errichtet und aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in den 1930er-Jahren erweitert. Die baulichen Eingriffe waren umfassend und veränderten das Gebäude in seinem Ausdruck vollständig. Eine letzte Grundsanierung wurde Ende der 1990er-Jahre vorgenommen. Das Gebäude steht als Solitär auf einer großen Freifläche, die Hauptansicht ist jene von der Hemelinger Heerstraße aus.

³ VGV-Verfahren: Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge oberhalb der EU-Schwellenwerte

Kriterien des Denkmalschutzes

Ziel ist bei allen baulichen Maßnahmen, die Nachhaltigkeit derselben zu garantieren. Daher muss bei allen Planungen der Blick auf nachkommende Bauten mitgedacht und geplant werden. Dies gilt für ein eventuelles Solitär wie auch für einen möglichen Anbau an das Bestandsgebäude. Zunächst gilt es daher, die Bedarfe mit Blick nach vorne zu klären und mit den Qualitäten abzugleichen, um effiziente Lösungen zu finden. Es gilt stets, die historischen Baustrukturen zu erhalten.

_Informationen im Beirat zum Planungsstand

Der Beirat Hemelingen wurde am 18. Januar 2018 über den aktuellen Stand der architektonischen Planungen zur Umstrukturierung der GS Brinkmannstraße informiert. Dieser außerordentliche Termin zur Information für die Beiratsmitglieder wurde vereinbart, da eine Teilnahme des Beirates am dritten Workshop »Syntheseplanung« aus terminlichen Gründen nicht möglich war. Die Teilnahme des Beirates ist wichtig, da die entstehenden Räumlichkeiten auch den Stadtteil betreffen.⁴

In den vorangegangenen Workshops der Phase Null war der Beirat Hemelingen bisher nicht vertreten; Axel Clausen begründete dies damit, dass die Zahl der Beteiligten ohnedies sehr groß gewesen sei und die verhandelten Thematiken in der Hauptsache pädagogischen Inhalts gewesen seien. Daher habe man die Teilnahme auf den internen Kreis begrenzt.

⁴ vgl. Vorlage Nr. G 45/19 für die Sitzung der städtischen Deputation für Kinder und Bildung am 19.10.2016

_Beteiligte der Phase Null

Schulleitung

Axel Clausen (Schulleiter)
Stefanie Schrage (stellv. Schulleiterin)

Senatorin für Kinder und Bildung

Petra Albers
Julius Wienholt
Karla Wagner
Petra Köster-Gießmann

Architekten

Hans Müller-Hirschmann (Rosengart + Partner)
Linda Heisler (Rosengart + Partner)

Beirat Hemelingen

Jörn Hermening (OA-Leiter)
Uwe Jahn (Beiratssprecher)
Waltraut Otten (Beirat)
Heike Schilling (Quartiersmanagement)

Elternbeirat

Bettine Blume-Rodefeld (Schulelternsprecherin)

Lehrerkollegium

Dorit Stern, Heike Ullrich, Andrea Keck, Cathrin Bründer, Katharina Nelle,
Cornelia Berneburg, Jessica Borsdorf, Tia Denker, Birte Fels, Ildikò Györi, Ute,
Doeker, Katrin Neudert, Katharina Kunz, Maria Genschel, Wiebke Niebel, Farina
Küppers, Kathrin Meinschmidt

Weitere Teilnehmer*innen

Katja Kretzer (Sekretariat)
Anke Reppin (DRK Kinderhaus Kleine Marsch)
Lothar Möhle (ASB)
Angelika Wunsch (Serviceagentur »Ganztägig lernen«)
Dr. Achim Todenhöfer (Landesamt für Denkmalpflege)

Phase-Null-Team

Oliver Behnecke (Moderation | Konzeption | Durchführung)
Anja Rose (Text | Konzeption | Fotos)
Janine Lancker (Graphic Recording)

Zeitlicher Ablauf der »Phase Null«

- Workshop 1 am 01.08.2017, 12:00 bis 15:00 Uhr: »Bestandsaufnahme, Analyse«
- Workshop 2 am 21.09.2017, 14:00 bis 17:00 Uhr: »Szenarientwicklung«
- Workshop 3 am 25.01.2018, 14:00 bis 17:00 Uhr: »Synthesepanung«

Darüber hinaus wurden jeweilige Planungsgruppensitzungen sowie Beratungsgespräche mit Schulleitung und Architekten durchgeführt.